

— Illumination zu „Mariä Himmelfahrt“ —



Der Bogen der Münsterstraße kam erst richtig zur Geltung, als die Lichter von „C & A“ ausgingen.



Gut besucht war die Warendorfer Innenstadt während der Illuminationszeit. Dabei lag der Bogen auf dem Marktplatz vor der schönen Kulisse der Bürgerhäuser und im Weichbild von St. Laurentius wohl auf der Route fast aller Besucher. Bilder (8): Studio Kaup

Traditionsfest wird auch im Wandel liebevoll gepflegt

Von unserem Redaktionsmitglied PETER WILD

Warendorf (gl). Seit dem 18. Jahrhundert ist er in Warendorf etabliert: der Brauch, durch geschmückte Triumphbögen der Marienverehrung Ausdruck zu verleihen. Und auch anno 2014 zog es am Abend der Illumination viele tausend Einheimische und Auswärtige in die Altstadt, um die einzigartige Atmosphäre auf sich wirken zu lassen.

Dabei zeigte sich erneut, dass das Traditionsfest gerade im Laufe der vergangenen Jahre einem Wandel unterlegen ist. Das Ansinnen vor allem der katholischen Geistlichkeit Warendorfs, das Fest möge wieder mehr religiösen als folkloristischen Charakter annehmen, wird nicht zuletzt durch die sich wandelnden Rahmenbedingungen wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Gleichwohl sorgt vor allem das bürgerschaftliche Engagement der neun Bogengemeinschaften dafür, dass sich der in weiten Teilen der Bevölkerung tief verwurzelte Wille, das Fest in seiner traditionellen Form auch in der Zukunft bewahren zu wollen, alle Jahre wieder von Neuem manifestiert. Noch immer spielen die meisten Hauseigentümer mit und versehen ihre Fassaden und Fensternischen mit roten Bungen, wenn auch hier und da die einfachere Variante mit nackten Glühbirnen auf dem Vormarsch zu sein scheint. Größere Lücken in der optischen Beleuchtungskette in den Straßenzügen der klassischen Laufwege stechen zumindest nicht häufiger ins Auge als früher.

Das seit dem Eklat vor zwei Jahren heiß diskutierte Problem der Außenbewirtung scheint zunächst keines mehr zu sein, auch wenn sich in der Peripherie (Beispiel: „Le Feu“ an der Emsstraße)

nicht alle solidarisch mit den Kollegen im Allerheiligsten der Altstadt zeigten. Dort hielt man sich an das Verbot der Außenbewirtung, wenngleich die unvermeidlichen Raucherecken vor den Türen, wo die Gäste, das Bierchen in der einen, den Glimmstengel in der anderen Hand, zwischen gestapelten Tischen und Stühlen ihrem Laster fröhen, auch nicht gerade ansehnlich sind.

Dass aber ausgerechnet an einer der meistfrequentierten Stellen, an der Ecke Markt / Im Ort, das Kneipenleben durch weit geöffnete Fenster und Türen in die andächtige Stille auf den Markt hinauswabert, kann wohl nicht verboten, könnte aber mit ein wenig Feingespür vermieden werden. Es muss nicht sein, dass LED-Innenbeleuchtung, Großbildschirme und Hintergrundmusik optisch und akustisch in Konkurrenz zu Bogen und Marienbläsern treten.



Die Musiker sitzen zum Teil direkt auf den Bögen – wie auf diesem der Freckenhorster Straße.



In der Brünebreite mit den beiden Marienbögen ist die klassische Atmosphäre des Fests noch immer am besten zu spüren.



Die Oststraßen-Gemeinschaft nennt nicht nur einen besonders schönen Bogen ihr Eigen, sie setzt auch bei der Bewirtung Maßstäbe.

Im Ostviertel noch wie anno dazumal

Warendorf (pw). Wirklich gestört hat am Samstag während der Illumination die Unart oder auch nur Gedankenlosigkeit von Geschäftsbetreibern, zumeist sogenannte Filialisten, die ihre Schaufensterbeleuchtungen nicht ausschalten. Den Vogel abgeschossen hat da „C & A“. Die Textiler tauchten aus der ersten Etage heraus den direkt vor der Tür aufgebauten Münsterstraßenbogen in gleißendes Licht. Erst nach 22 Uhr wurde abgeschaltet, und der Marienbogen kam erst danach zur Geltung – für die meisten Besucher aber viel zu spät.

Wer die zauberhafte Atmosphäre ohne solche Störfeuer genießen will, der ist im Ostviertel

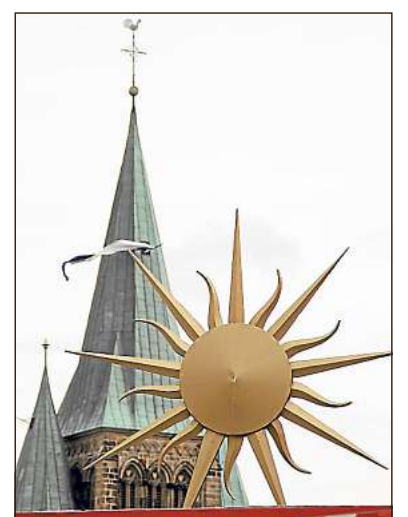
den beiden Bögen der Brünebreite sind Illumination und stilles Genießen noch möglich wie anno dazumal. Eine schöne Idee war hier das Aufstellen von Sitzgelegenheiten, und viele Pilger nahmen das Angebot, ohne Verzehrwang ein Püschchen einlegen zu können, dankbar an.

Zudem hatte die Bogengemeinschaft der Oberen Brünebreite mit der Stadt- und Feuerwehrkapelle Sendenhorst einen Klangkörper verpflichten können, der auch modernes Liedgut, dem auch angemessen, zu Gehör brachte. Hier standen die Menschen in Trauben auf der Straße, um die Atmosphäre aufzusaugen. Und das in Sichtweite des Traditionsbetriebs Budde, dessen Schreinergeräten als Wanderburschen

seinerzeit den Brauch, Triumphbögen aufzubauen, aus Wien – dort wurde nicht der Jungfrau, aber der Kaiserin Maria Theresia (1717 - 1780) gehuldigt – nach Warendorf gebracht hatten.

Anders, aber auch angemessen, ist die Situation rund um den Oststraßenbogen. Hier sorgten die geöffneten (leider allerdings auch zu hell beleuchteten) Häuser der Kunst- und Museumseile für eigene Akzente, und der von der Bogengemeinschaft in familiärer Atmosphäre bewirtete Innenhof des Geschwister-Schmeddinghoff-Hauses ist ein Vorzeige-Beispiel dafür, dass Traditionsfest und urgemütliche Gastlichkeit keine Gegensätze sein müssen.

Mehr Fotos in den Bildergalerien: www.die-glocke.de



Hinter der Sonne, Detail des Marienbogens der Lünigerstraße, erhebt sich mächtig der Turm der Laurentiuskirche.



Die Bewirtung in den Hinter- und Innenhöfen hat eine lange Tradition. Ohne die Atmosphäre auf den Haupt-Laufwegen durch die unvermeidliche Geräuschkulisse zu stören, können sich die Besucher am Illuminationsabend hier ausruhen. So wie auf der Terrasse des „Engel“, genossen viele Bögen-Pilger die Möglichkeit, sich zwischendurch zu stärken.



Mit ihrer Aktion „1000 Bungen für Warendorf“ hat die Bürgerstiftung nicht nur dafür gesorgt, dass wieder mehr Laternen durch die Stadt getragen werden. Das eingekommene Spendengeld soll auch einem guten Zweck zukommen.